Die Oberbürgermeisterin

Stadt Köln

Mehr Bewegung in jedem Alter

Mehr Bewegung in jedem Alter -

ein Rundgang mit Tiefgang

Eigelstein

Liebe Kölnerinnen, liebe Kölner,

Alt werden
bei guter Gesundheit -
das wünschen wir uns alle.

Den ersten Schritt zu einem gesundheitsbewussten Leben können Sie zum Beispiel schon mit einem Spaziergang durch Ihren Stadtteil machen.

Bewegung ist Leben! Deshalb ist es wichtig, Spaß und Freude an der täglichen Bewegung zu finden. Damit können Sie möglichst lange Ihre Mobilität erhalten, ein selbständiges Leben führen und sich aktiv am sozialen Leben beteiligen.

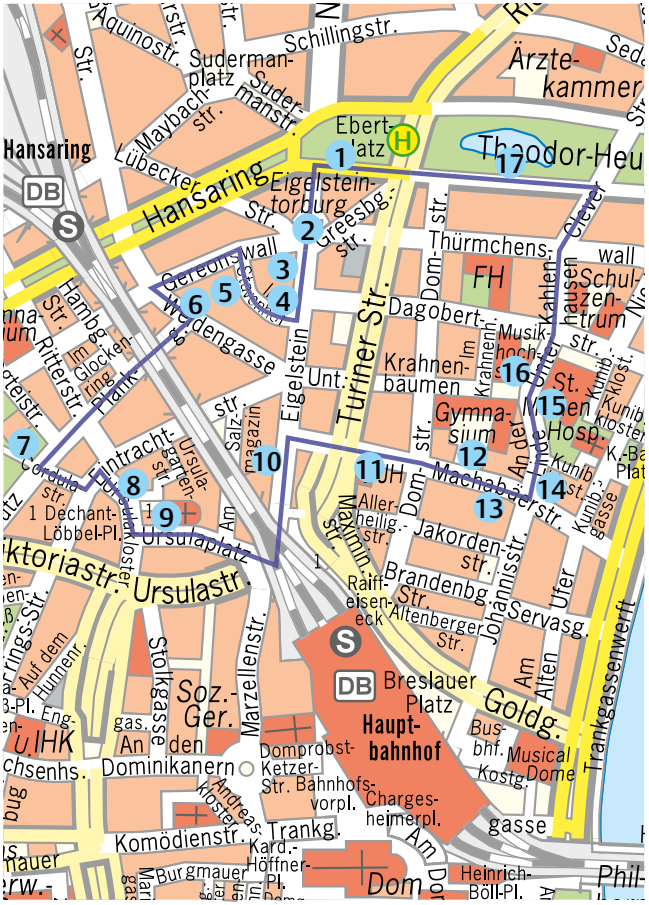
Gehen Sie mal mit einem anderen Blick durch den Stadtteil. Sie entdecken Sehenswürdigkeiten und lernen Besonderheiten und Eigentümlichkeiten des Stadtteiles kennen.
Sie können den Rundgang mit Freunden, Bekannten, Nachbarn oder auch allein unternehmen - ohne Anmeldung, ohne Kosten und ohne Zeitvorgaben.

Lassen Sie sich inspirieren und „besuchen“
Sie auch einmal die anderen Stadtteile.

Ihre

Henriette Reker

Henriette Reker
Oberbürgermeisterin der Stadt Köln



Rundgang ist etwa 2.800 m lang und dauert je nach Gangart 70 bis 80 Minuten.
Falls Sie aus anderen Stadtteilen anreisen, fahren Sie mit den **Linien 12, 15, 16, 18, 127, 140 und 184** bis Haltestelle (H) **„Ebertplatz“**.

1. **Ebertplatz**
2. **Eigelsteintorburg**
3. **„Em Kölsche Boor“**
   Eigelstein 121
4. **Eigelstein 115**
5. **Im Stavenhof**
6. **Weidengasse**
7. **Klingelpütz**
8. **„Schreckenskammer“**
   Ursulagartenstraße 11
9. **Sankt Ursula**
   Ursulaplatz 24
10. **Ehemalige Gaffel-Brauerei**
    Eigelstein 41-43
11. **Ehemalige Kreuzkirche**
    Machabäerstraße 26
12. **Ursulinenkirche**
    Machabäerstraße 29-47
13. **Machabäerstraße 56**
14. **Sankt Kunibert**
    Kunibertsklostergasse 2
15. **Marienhospital**
    Kunibertskloster 11-13
16. **Musikhochschule**
    Unter Krahnenbäumen 87
17. **Theodor-Heuss-Ring**

Der Eigelstein...

...war ursprünglich eine Heerstraße, die aus dem nördlichen Tor des römischen Köln (Reste des Tores am Dom sichtbar) hinaus nach Norden führte. Auf dieser Straße bewegten sich römische Legionen an der durch den Niederrhein gebildeten Grenze des römischen Weltreiches zwischen der Colonia Claudia Ara Agrippinensium (Köln), Novaesium (Neuss) und der Colonia Ulpia Traiana (Xanten).

Das Feldzeichen der römischen Legionen war der Adler. Der lateinische Begriff für Adler, „aquila“ wurde später zu „Eigel“ verdeutscht. Rechts und links der Straße befanden sich ausgedehnte Gräberfelder.

1106 wurde der Eigelstein bis auf die Höhe Eintrachtstraße – Unter Krahnenbäumen in die Ummauerung der Stadt einbezogen. 1180 kam mit einer abermaligen Stadterweiterung auch der nördliche Teil des Eigelsteins bis zur Eigelsteintorburg dazu.

Bis ins 19.Jahrhundert blieb die Gegend dünn besiedelt. Eine geschlossene Bebauung gab es nur am Eigelstein selbst. Das weitläufige Gelände beiderseits des Eigelsteins wies im Wesentlichen nur einige wenige Klöster und Höfe auf und war ansonsten Garten- oder Brachland. Erst im 19.Jahrhundert wurde im Rahmen der Entwicklung Kölns zur Industrie- und Großstadt das ganze Viertel dicht bebaut.

Der Eigelstein war traditionell eine Straße der Brauhäuser.

Im Jahr 1838 sind am Eigelstein und seinen unmittelbaren Seitenstraßen 18 Brauereien nachweisbar – und einschließlich der angrenzenden Viertel rund um die Kirchen Sankt Kunibert und Sankt Ursula nicht weniger als 44!

Heute stellt sich das Eigelsteinviertel in seiner bunten Mischung aus Traditionell-Kölschem und Internationalem als ein interessantes und liebenswertes Veedel in der Metropole Köln dar.

1 Ebertplatz

Der flächenmäßig größte Platz der Kölner Ringstraße änderte im Laufe seiner Geschichte mehrfach seinen Namen. 1887 als „Deutscher Platz“ eingeweiht, hieß er ab 1922 „Platz der Republik“. Unmittelbar nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten wurde er noch im Januar 1933 in „Adolf-Hitler-Platz“ umbenannt. Im April 1945 wurde er wieder zum „Deutschen Platz“, bis er 1950 nach dem ersten Reichspräsidenten, Friedrich Ebert, benannt wurde.

Heute wird die Randbebauung des Platzes durch Bauten der Nachkriegszeit geprägt. Das Gebäude der Sparkasse zwischen Hansaring und Sudermanstraße wurde 1950 vom Architekten Theodor Kelter erbaut. Ebertplatz 2 (Haus Bayer, 1957 von Ernst Nolte) zwischen Hansaring und Eigelstein weist innen noch ein elegantes Spindeltreppenhaus auf. Der 109 Meter hohe, 26-geschossige und siebeneckige

Ringturm an der Ecke zur Riehler Straße wurde 1971 – 1973 im Auftrag des Versicherungskonzerns Gerling erbaut.

Die innere Platzfläche wurde im Rahmen der Fertigstellung des U-Bahnhofs Ebertplatz zwischen 1972 – 1977 neu gestaltet. Dabei wurde die Fläche teilweise unter Straßenniveau abgesenkt, durch Treppen und Rampen erschlossen und mit kleinen Ladenlokalen ausgestattet. Heute wird dieser betont autogerechte Umbau des Platzes als wenig attraktiv empfunden, doch eine Neugestaltung steht noch aus. Die markante „Wasserkinetische Plastik“ auf der Platzfläche ist ein Werk des Künstlers Wolfgang Göddertz.

2 Eigelsteintorburg

Zwischen 1228 und 1260 als Teil der Kölner Stadtmauer errichtet, sicherte die Eigelsteintorburg den nördlichen Zugang zur Stadt. Diese eindrucksvolle Befestigungsanlage war das nördliche Tor der ab 1180 erbauten Stadtmauer, deren Verlauf auch heute noch im Stadtplan an den „Wallstraßen“ (Gereonswall, Thürmchenswall) ablesbar ist.

Ein besonderes Ereignis fand am Abend des 13. September 1804 statt. Während der Franzosenzeit zog der Kaiser Napoleon I., begleitet von seiner Frau Joséphine, unter Glockengeläut und Kanonendonner triumphal durch die Eigelsteintorburg in die Stadt ein. Er fuhr über den Eigelstein, um über die Marzellenstraße,

Hohe Straße und Schildergasse den Neumarkt zu erreichen.

1881 wurde die Stadtmauer bis auf wenige Reste abgerissen. Die Eigelsteintorburg blieb erhalten und wurde durchgreifend restauriert.

1891 stiftete Kaiser Wilhelm II. die überlebensgroße Statue des „Kölschen Boor“. Sie symbolisiert die Wehrhaftigkeit der Bürger der mittelalterlichen Freien Reichstadt Köln, aber auch ihre Treue zum Reich, wie es die Inschrift zum Ausdruck bringt:
„Halt faß do Kölsche Boor, bliev beim Rich, et fall sös ov sor.“ (hochdeutsch: „Halte fest, du Kölner Bauer, bleib beim Reich, in guten wie in schlechten Zeiten.“).

Bei dem heutigen Standbild handelt es sich um eine Replik, die während der späten 1970er Jahre an Stelle des verwitterten Originals angefertigt wurde.

In der westlichen Nische des Tores hängt das zerschossene Rettungsboot der Fregatte „Cöln“, die in einem Gefecht 1914 vor Helgoland sank. 506 Besatzungsmitglieder fanden den Tod.

Den 2. Weltkrieg überstand die Eigelsteintorburg ohne große Schäden, nur die feldseitige hölzerne Galerie war abgebrannt.

③ „Em Kölsche Boor“
Eigelstein 121

1797 gab es hier ein Brauhaus „Zum Elephant“, welches im Zuge mehrfacher Besitzerwechsel später in „Zur Stadt Aachen“ und dann „Stavenbräu“ hieß.

1907 kam das Haus in Besitz der Familie Baum, welche es „Em Kölsche Boor“ nannte – nach der Statue des kölschen Bauern am benachbarten Eigelsteintor.

④ Eigelstein 115

Das schmalste Haus von Köln.

1997 von dem Architekten Arno Brandlhuber in eine Baulücke eingepasst, ist es nur 2, 56 Meter breit, dafür aber 33 Meter tief. Die Klingeln befinden sich nicht neben, sondern auf der Haustür.

⑤ Im Stavenhof

Der Stavenhof ist benannt nach der zu den Patriziern gehörenden Bürgermeisterfamilie Stabe.

Diese schmale Gasse, die auch an sonnigen Tagen weitgehend im Schatten liegt, war eine berüchtigte Rotlichtmeile, die auch von Jürgen Zeltinger in seinem Lied vom „Stüverhoff“ verewigt wurde.

1972 wurde die Kölner Innenstadt zum Sperrgebiet erklärt und in den neunziger Jahren

wurden die Häuser aus dem 19. Jahrhundert gründlich restauriert und zu modernem Wohn- und Büroraum umgebaut. Hausnummer 4 war ursprünglich das Sudhaus der Brauerei „Em Kölsche Boor“ und Nummer 5 das Lagerhaus eines Eisenwarenhandels.

Haus Nummer 20 (1999-2000 von Arno Brandlhuber und Bernd Kniess) ist ein gelungenes Beispiel moderner Architektur im historischen Ensemble.

Die Kneipe „Anno Pief“ wirkt mit ihrem alten Mobiliar sehr stimmungsvoll, wurde aber erst 1981 eröffnet.

6 Weidengasse

Wo Jahrhunderte lang ein schmaler Weg durch Brach- und Gartenland vom Eigelstein zur Stadtmauer führte, siedelten sich im 19. Jahrhundert Arbeiter und Kleingewerbe an.

Nach dem Anwerbeabkommen zwischen der Bundesrepublik und der Türkei 1961 entdeckten die ersten Gastarbeiter diese Straße für sich. Gründe dafür waren unter anderem der preiswerte Wohnraum in der damals ziemlich heruntergekommenen Gegend und die direkte Straßenbahnverbindung vom Ebertplatz zu den Ford-Werken, wo viele Türken arbeiteten.

1974 eröffnete hier der erste türkische Gemüseladen Kölns. Inzwischen präsentiert sich die Straße als „Klein-Istanbul“, als eine bunte und von viel orientalischem Flair erfüllte Reihe von Cafés, Restaurants, Shisha-Bars, Reisebüros,

Brautmoden- und Uhren- und Schmuckgeschäften.

In einem eigenartigen Kontrast dazu stehen die Madonnen- und sonstigen Heiligenfiguren an den Häusern Nummer 23, 26, 43, 53 und 79. Am Haus Nummer 26 erinnert noch die Inschrift „H.P. Hall Wagenbauerei“ an die von Handwerk und Kleingewerbe geprägte Vergangenheit der Weidengasse.

7 Klingelpütz

Im Mittelalter besaß hier ein Grundbesitzer namens Clingelmann einen „Pütz“, also einen Brunnen: daher der originelle Name „Klingelpütz“.

1426 wurde hier ein Kloster „Herrenleichnam“ gegründet. An seiner Stelle wurde 1834 – 1838 das preußische Kriminalgefängnis erbaut. Der Straßenname ging schnell auf die damals hochmoderne Haftanstalt über.

Ende der 1960er Jahre entstand anstatt des inzwischen völlig veralteten und überfüllten Gefängnisses ein Neubau in Ossendorf. Auch dieser ist unter dem alten Namen „Klingelpütz“ bekannt. Anstelle des abgerissenen alten Gefängnisses entstand bis 1971 ein Park.

Der Bauschutt des abgerissenen Gefängnisses wurde zu einem Hügel aufgeschüttet.
Am Hang oberhalb des Weihers erinnert ein Gedenkstein an die über 1000 hier im Gefängnis als Opfer nationalsozialistischer Gerichte hingerichteten Menschen.

8 „Schreckenskammer“
Ursulagartenstraße 11

Dieses schon legendäre Brauhaus ist schon bereits im 15.Jahrhundert in der Johannisstraße nachweisbar. Über die Jahrhunderte wechselte es häufig den Namen (unter anderem „Zum Milan“, „Zum Marienbildchen“). An der heutigen Stelle gegenüber der Kirche Sankt Ursula befindet sich das Haus seit 1960. Vorher befand es sich in der Johannisstraße.

Der Name „Schreckenskammer“ wird darauf zurückgeführt, dass sich im 19. Jahrhundert neben dem Brauerei-Ausschank eine Eisenbahnerschule befand. Da diese über keinen großen Saal verfügte, mussten Prüfungen im Saal des Brauhauses abgehalten werden, so dass sich schließlich für den Saal und dann für das ganze Brauhaus der Name „Schreckenskammer“ einbürgerte.

Besonderheiten sind der mit Sand ausgestreute Boden der Gaststube, sowie das Schreckenskammer-Kölsch, welches im Ausschank nur hier erhältlich ist.

9 Sankt Ursula
Ursulaplatz 24

Die Kirche der heiligen Jungfrauen, wie sie bis ins 17.Jahrhundert genannt wurde, entstand nördlich der römischen Stadt auf einem Gräberfeld. Vermutlich schon im 4. Jahrhundert wurden hier in einer kleinen Kirche die Reliquien frühchristlicher Märtyrer verehrt. Im Laufe

der Jahrhunderte entwickelte sich daraus die Legende der heilige Ursula, die in Köln in Begleitung von 11 000 Jungfrauen den Märtyrertod durch die Hunnen erlitten haben soll.
Die übertrieben groß anmutende Zahl 11 000 lässt sich aus der Vielzahl von Knochenfunden auf dem römisch-frühchristlichen Friedhof erklären: die zahllosen Bestattungen stellten sich den Menschen im Mittelalter als eine riesige Anzahl christlicher Märtyrerinnen dar.

Die jetzige Kirche wurde im 12. Jahrhundert im romanischen Stil erbaut. Im 13. Jahrhundert (Einweihung angeblich 1287) wurde der elegante gotische Chor angebaut. Nach einem Brand 1680 wurde auf den Turm die barocke Haube mit ihrer charakteristischen Krone gesetzt: ein Wahrzeichen des Eigelsteinviertels.

Unbedingt besuchenswert ist die 1643 angebaute Goldene Kammer, deren Wände über und über mit Reliquienschränken und -büsten und zu christlichen Symbolen und Inschriften zusammengefügten Gebeinen bedeckt sind. Sehenswert sind ferner die überlebensgroße Standfigur der heiligen Ursula, die ihre Begleiterinnen unter ihrem weiten Mantel birgt (um 1470), ein umfangreicher Gemäldezyklus, der in 30 Szenen das Leben der Heiligen erzählt (1456), sowie die Schreine der heiligen Ursula (1883) und ihres Bräutigams Aetherius (um 1170).

10 Ehem. Gaffel-Brauerei

An dieser Stelle wird 1302 ein Brauhaus „Zum Leysten“ erwähnt. Über die Jahrhunderte wechselte es immer wieder Namen und Besitzer. Ab 1684 hieß es „Zur alten Gans“ und ab 1822 „Brüsseler Hof“.

1908 kauften die Gebrüder Becker das Haus und nannten es „In der Gaffel“.

Gaffeln nannte man im mittelalterlichen Köln die politischen Interessenvertretungen der Kaufleute und Handwerker. In ihnen wurden die Mitglieder des Stadtrates gewählt.

2015 wurde die Herstellung von Gaffel Kölsch am Eigelstein eingestellt. Damit nahm hier eine über 700-jährige Brautradition ein Ende.

11 Ehemalige Kreuzkirche
Machabäerstraße 26

1912-1913 erbaute der Gemeindebaumeister Arthur Eberhard das Evangelische Gemeindehaus. Die Fassade in Werkstein und Klinker kombiniert Formen des niederländischen Barock mit Jugendstilmotiven. An der Rückseite entstand ein kleiner Kirchsaal, der nach Kriegszerstörung 1951 in schlichten, sachlichen Formen wiederaufgebaut wurde und den Namen Kreuzkirche erhielt. Das Haus und die Kreuzkirche wurden 2009 zur Jugendherberge umgebaut.

12 Ursulinenkirche
Machabäerstraße 39-47

1639 flohen die Nonnen des Ursulinenordens vor den Wirren des Dreißigjährigen Krieges von Lüttich nach Köln. Ihre Ansiedlung wurde in Köln nicht gern gesehen, waren doch kirchliche Niederlassungen von Steuern und Abgaben befreit – und es gab schon auf je 400 Kölner Bürger je ein Kloster oder eine ähnliche geistliche Einrichtung.

Erst 1651 und dank des Verhandlungsgeschicks der Oberin Mutter Anna de Heers erhielten die Ursulinen die Genehmigung zum dauernden Aufenthalt und zur Gründung einer Mädchenschule. Die Ursulinen entwickelten sich zum ersten weiblichen Schulorden, der für Bildung und religiöse Erziehung junger Mädchen europaweit, später auch weltweit, von großer Bedeutung wird.

1671 ließen sich die Ursulinen an der Machabäerstraße nieder und errichteten hier ein neues Kloster mit Schulgebäude. Die Kirche des Klosters wurde 1709 – 1712 nach einem Entwurf des aus Venedig stammenden pfälzischen Hofarchitekten Matteo Alberti erbaut. Ihre Fassade bringt einen Hauch Italien ins Eigelsteinviertel.

13 Machabäerstraße 56

Eines der schönsten Häuser des 19. Jahrhunderts in Köln.

Laut Inschrift 1869 erbaut, Architekten waren Kyllmann & Heyden in Berlin. Renaissance-Formen, Fassadenmalerei und runde Tonreliefs (sogenannte Tondi) lassen das Haus wie einen kleinen toskanischen Palast wirken.

Im Jahr der Erbauung lobte die Deutsche Bauzeitung die „außerordentliche Schönheit der Verhältnisse“.

14 Sankt Kunibert
Kunibertsklostergasse 2

An Stelle der heutigen Kirche stand ursprünglich eine dem heiligen Clemens geweihte Kirche. In dieser wurde um 663 Bischof Kunibert beigesetzt. Der jetzige Bau wurde 1247 eingeweiht – nur ein Jahr vor der Grundsteinlegung des Kölner Doms. Sankt Kunibert ist damit die jüngste der zwölf großen romanischen Kirchen Kölns.

Nach schweren Zerstörungen im 2. Weltkrieg wurde die Kirche bis 1968 teilweise wieder aufgebaut. Der prägnante hohe westliche Turm wurde bis 1993 rekonstruiert.

Bedeutendster Kunstschatz der Kirche sind ihre farbigen Glasfenster im Chor (um 1220/30) mit Darstellungen aus dem Leben Jesu und der Heiligen Kunibert und Clemens. Die Sandsteinfiguren der Verkündigungsgruppe entstanden

1439 vermutlich als Werke des Dombaumeisters Konrad Kuyn. Der Flügelaltar mit der Kreuzigung Christi ist ein Werk des Kölner Meisters der Georgslegende (um 1470), die Schreine des heiligen Kunibert und der zwei heiligen Ewalde entstanden im 19. Jahrhundert.

Im rückwärtigen Bereich der Kirche sind in einer durch Glaswände einsehbare Schatzkammer mittelalterliche Reliquienbehältnisse und kostbare historische Textilien sichtbar (u.a. die sogenannte Ewaldi-Decke aus dem 10.Jahrhundert und ein byzantinischer oder syrischer Seidenstoff aus dem 8. oder 9.Jahrhundert mit der Darstellung einer Löwenjagd).

15 Marienhospital
Kunibertskloster 11-13

1858 wurde auf der Gereonstraße zur Würdigung des vier Jahre zuvor verkündeten Dogmas der unbefleckten Empfängnis Mariens eine Mariensäule enthüllt. Viele Kölner Bürger, auch zahlreiche Katholiken, forderten anstelle der Säule ein Werk der Nächstenliebe. Man entschloss sich dazu beides zu verwirklichen, und so wurde 1864 das Marienhospital eröffnet. Im Volksmund wurde es auch das „Kunibäätsklösterchen“ genannt.

Das Krankenhaus wurde mehrfach erweitert und erneuert. Der Flügel zur Straße Unter Kahlenhausen wurde 1874 nach Plänen von Heinrich Nagelschmidt angefügt. Hier wird auch die hoch liegende Kapelle in neugotischen Formen sichtbar.

16 Musikhochschule
Unter Krahnenbäumen 87

Dieser 1973 – 1976 nach Plänen der Architektenteams „Werkgruppe 7“ und „Bauturm“ erbaute, durch die Wirkung des Sichtbetons charakterisierte Komplex, ist ein typisches Beispiel für die Architektur der 1970er Jahre.

An seiner Stelle befand sich ab 1927 das Funkhaus der Westdeutschen Rundfunk AG (WERAG) – der Vorläuferin des heutigen WDR.

An der Ecke Dagobertstraße/Im Krahnenhof steht eine kleine Wasserpumpe aus dem 18.Jahrhundert.

17 Theodor-Heuss-Ring

Nach dem Abriss der Stadtmauer 1881 wurde die halbkreisförmig verlaufende Ringstraße als baumbestandener Boulevard nach Vorbildern in Paris und Wien angelegt. Die einzelnen Abschnitte beschwören in ihrer Namensgebung, von Süden nach Norden fortlaufend, 2000 Jahre Kölner und deutsche Geschichte herauf.

Der nördlichste Abschnitt verwies abschließend als „Deutscher Ring“ auf die mit der Gründung des Deutschen Reiches 1871 vollendete Einheit Deutschlands.

1963 wurde der Deutsche Ring nach dem ersten Bundespräsidenten, Theodor Heuss, benannt.

Der Theodor-Heuss-Ring wurde an Stelle eines

in napoleonischer Zeit angelegten Sicherheitshafen angelegt. Mit der Parkanlage in der Mitte gehört er zu den am großzügigsten gestalteten Abschnitten der Ringstraße.

Entsprechend war die beidseitige Bebauung besonders aufwendig. Von ihr haben sich vereinzelte Beispiele erhalten, zum Beispiel das Haus Nummer 20 (1897-1898) mit einer schönen Rotsandsteinfassade.

Die Villa Nummer 9 an der Nordseite (1903-1904 von den Architekten Wehling und Ludwig), gehört zu den qualitätvollsten Beispielen der Jugendstilarchitektur in Köln.

Im 1899 erbauten Haus Nummer 34 (Ecke Clever Straße) befindet sich im Erdgeschoß, durch ein Medaillon mit einer Kaiserbüste gekennzeichnet, die ehemalige Kaiser-Apotheke. Teile der historischen Apothekeneinrichtung sind erhalten geblieben; heute dienen die Räume allerdings als Anwaltskanzlei.

In der Parkanlage unweit der Clever Straße stößt man auf einen 1958 von der Totogesellschaft gestifteten Brunnen, dessen nierenförmiges Becken mit Mosaikfischen typisch für das dekorative Empfinden der 1950er Jahre ist.

Pausen - und Sitzmöglichkeiten

- Ebertplatz
- Eigelsteintorburg
- Klingelpütz
- Ursulaplatz
- Platz zwischen Marienhospital und Sankt Kunibert
- Im Park: Theodor-Heuss-Ring

Nicht öffentliche Toiletten

- Gastronomie im Stavenhof
- Deutsche Jugendherberge, Machabäerstraße 26
- Musikhochschule
- in allen Gastronomien

Sicherheit / Barrierefreiheit

- größere Straßen wie die Turiner Straße sind mit Ampelanlagen ausgestattet
- Nebenstraßen besitzen Bürgersteige
- der Rundweg ist überwiegend barrierefrei, allerdings ist das Pflaster mancher Bürgersteige stellenweise uneben

Notizen

Stadt Köln

Die Oberbürgermeisterin

Gesundheitsamt
Neumarkt 15-21
50667 Köln

Broschüre unter: gesund-im-alter@stadt-koeln.de

Gestaltung:
Amt für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Fotos:
Peter Nierhoff, Ikhlas Abbis

Druck:
CEDE Druck, Köln

Kartendaten:
© Stadt Köln, CC-BY 4.0,2016-KT03293
www.stadt.koeln

Mit freundlicher Unterstützung durch
Gudrun Kleinpaß-Börschel, Seniorenvertretung
Dr. Andrew McNeille

13-Si/53/7.000/07.2016